

Purgatorium = Das Fegfeuer und die Armen Seelen

Dieses Kapitel ist der Beitrag eines katholischen Priesters, mit dem ich schon jahrelang befreundet bin. Er ist mir eine große Hilfe gewesen, Material zu diesem Buch zu sammeln. Zugleich ist dieser Bericht ein Beweis dafür, daß es auch in der katholischen Kirche Menschen gibt, die biblisch denken können. Seine Ausführungen sind wie folgt:

Können wir den Toten helfen? Dürfen wir Tote um Hilfe anrufen? Oder sind damit Gefahren verbunden, ähnlich wie mit Spiritismus und Okkultismus?

Die katholische Kirche lehrt über die Inspiration der Bibel: „Das von Gott Geoffenbarte, das in der Heiligen Schrift enthalten ist und vorliegt, ist unter Anhauch des Heiligen Geistes aufgezeichnet worden“ und hat Gott zum Urheber (2. Vat. Konzil (1965): Dei Verbum, cap. 3). Somit ist in den Hl. Schriften des Alten und Neuen Testaments das irrumslose Wort Gottes aufgezeichnet. Wenn wir die Lehre von der Inspiration der Hl. Schrift durch Gott ernst nehmen, dann müssen wir der Bibel mehr Beachtung schenken, als es bis jetzt geschieht. Was finden wir dort?

Die Bibel kennt keine Reinigung durch Strafen oder durch Plagen, Läuterungsstufen durch Feuer oder ähnliches. Sie kennt nur eine Reinigung durch das Blut des Lammes! Römer 5,9 (vgl. 1. Joh. 1,7; 1. Petr. 1,19; Hebr. 9,14; Offb. 1,5; 7,14; 12,11). Andere Vorstellungen über Reinigung von Sündenschuld als durch die Erlösungstat Jesu Christi drangen aus dem Heidentum in das Christentum und in die kath. Kirche ein! Plato und Neuplatoniker kennen solche Läuterungsstufen durch ein ignis purgatorius (reinigendes Feuer usw.), ebenso Parsismus und Orphismus, von wo diese Vorstellungen über die Gnosis in das Christentum eindringen, die wir schon bei Vergil finden (vor Chr.). Die alten Heidenvölker China, Ägypten, Römer (Lichter- und Totenopfer) versuchten, ihren Toten durch Gaben zu helfen und sie zu besänftigen. Sie hatten einen ausgeprägten Ahnenkult (von der Bibel verboten!) und spendeten den Manen (Totengeister) Trankopfer. Das Volk liebt Immer den Aberglauben und ist schwer von seinen Göttern loszubringen. So drang (spiritistisches) Gedankengut der Heiden allmählich in die Kirche ein. Man wollte den lieben Verstorbenen helfen. Christus lehrte, eine Umkehr und Rechtfertigung sei nur zu Lebzeiten möglich, jetzt wurde diese Möglichkeit auch über den Tod hinaus geboten und dem Tod der Ernst genommen. Man kommt ja ohnehin nur in das Fegfeuer. Die Gefahr der

Hölle wird so vom Durchschnittschrsten nicht mehr wahrgenommen, und er lebt ohne rechte Umkehr und Bekehrung in den Tag hinein!

Um 600 nach Chr. finden wir bei Papst Gregor d. Gr. erstmals die volle Ausprägung dieser Volksfrömmigkeit in der römischen Kirche, während die griechisch-orthodoxe Kirche bis heute ein Fegfeuer im römischen Sinne ablehnt, weil dabei reinigende Büßungen der Seele auf das Jenseits übertragen werden, während doch die Frist hierzu in diesem Leben endet. Im Westen führt die Entwicklung von Gregor über Cluny (993), Dante (*La divina Commedia*, 1310), Thomas von Aquino (†1274), direkt zum blühenden Ablaßhandel des Tetzels, der die Reformation 1517 und Rückbesinnung auf die Heilige Schrift auslöste.

Die Lehre von einem Purgatorium im Jenseits (= Fegfeuer) ist in den ersten Jahrhunderten in der katholischen Kirche nicht vorhanden gewesen. Erst im zweiten Jhd. tauchen bei den allgemeinen Fürbitten (für weltl. Obrigkeit etc.) auch einzelne Bitten für zweifelhaft Verstorbene auf. Gott möge ihnen gnädig sein. Also der Versuch, nach dem Tode noch etwas zu ändern. In der Eucharistie (Opfergang mit Naturalien, Wein, Öl, Brot) wurden mit der Zeit auch Gaben (später Geld, Stipendien) dem Priester gegeben, daß er eine Fürbitte für den Verstorbenen spreche. Daraus wurden „Meßstipenden“ für eine zum Besten des Gebers zu haltende Messe. Daraus wurden im Mittelalter Stiftungen (für Tote) und Stifte, das sind Klöster, die besonders für den toten Stifter zu beten verpflichtet waren. So wurde im Lauf der Jahrhunderte das Herrenmahl, die Eucharistie („Messe“), ein Sakrament käuflich, um Geld „erwerbbar“ für einen Toten. Solche Verkehrtheit glaubt das kath. Volk heute noch, wenn es Meß-Stipenden zahlt. Ablässe wurden verkauft und brachten Geld nach Rom zum Kirchenbau. Das Fegfeuer und die Messe wurden zum Geschäft und zur Pfründe für den Klerus. Die so entstandene Hoffnung auf eine Reinigungsmöglichkeit nach dem Tode ist eine gefährliche Irreführung (Leben ohne Buße) und auch eine Verführung zum Spiritismus, zum Umgang mit Totengeistern. Hat Jesus das gepredigt?

Im ganzen Neuen Testament findet sich keine Stelle, wo für Verstorbene noch etwas geopfert, gebetet oder getan wird, um im Jenseits zu helfen. Es gibt in der ganzen Bibel keinen einzigen Hinweis auf eine Evolution im Jenseits oder einen Reinigungsweg nach dem Tode. Im Gegenteil: Wir finden nur die Warnung, daß es nach dem Tode kein Hin und kein Her mehr gibt (Lukas 16,19 bis 31). Im Prediger lesen wir 11,3: „Wie der Baum fällt, so liegt er“ und Joh. 9,4: „Es kommt die Nacht, in der niemand

wirken kann.“ Hebr. 9,27: „Es ist dem Menschen bestimmt, ein einziges Mal zu sterben, darauf folgt das Gericht.“

Gnosis und Spiritismus leugnen das und behaupten aufgrund von Visionen gegen die Aussagen der Bibel, jeder Mensch komme mehrmals auf die Erde und ins Fleisch (Reincarnation). Das ist eine gewaltige Irreführung. Wir sehen hier den verderblichen Einfluß von Mystik und sogenannten „Erscheinungen“, die des Teufels Affenspiel sind (Otto Markmann).

Nach der Heiligen Schrift, dem Wort Gottes, folgt auf den Tod nach dem Weltgericht vor dem weißen Thron Offbg. 20,11-15 nur Himmel oder Hölle, der Lohn für die Guten und die ewige Strafe für die Bösen (Mt. 25,31-46; Joh. 5,29). „Es ist furchtbar, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen“ (Hebr. 10,31). Von den Gläubigen aber heißt es: „Selig die Toten von nun an, die im Herrn sterben, sie ruhen aus von ihren Mühen“ (Offb. 14,13), sie kommen nicht erst noch in Plagen und Fegfeuer. Offb. 7,14: „Sie haben ihre Gewänder gewaschen und im Blut des Lammes weiß gemacht... Sie werden keinen Hunger und keinen Durst mehr leiden, weder Sonnenglut noch irgendeine Hitze!“ Offb. 7, 17: „Gott wird alle Tränen von ihren Augen abwischen“, sie also nicht noch braten! Über das Ergehen der Menschen nach dem Tode wird an den Schluß dieses Kapitels ein kleiner Auszug aus der Broschüre von K. Koch „Unser Leben nach dem Tode“ gegeben.

Wenn eine Reinigung nach dem Tode noch nötig wäre, so hätte sie der Verbrecher, der am Kreuze neben Jesus hing, als Sünder sicher noch nötig gehabt, aber der Erlöser sagt zu ihm: „Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein“ (Lk. 23,43). Jesu einmaliges Opfer am Kreuz genügt, die Reinigung durch sein Blut macht vollkommen sauber vor Gott, oder ist sein Opfer nicht so mächtig? Ist seine Erlösungstat nicht genügend für alle Schuld? Sonst hätten wir einen armseligen Erlöser! Nichts anders kann den Sünder rechtfertigen oder reinigen. „Loskaufen kann doch keiner den anderen, noch an Gott für ihn ein Sühnegeld zahlen“ (Ps. 49,8). Gott muß es tun, aus Gnade. Der Vater verhängte über den heimgekehrten Sohn keine Besserungsstrafe (Lk. 15). Nur Umkehr zum Vater ist nötig, wie wir auch beim gerechtfertigten Zöllner sehen (Lk. 18,13 f.; vgl. 7,47 f.).

Ein Hinübergehen in die Anschauung Gottes ohne Durchgang durch ein „Fegfeuer“ ist für katholisches Denken völlig unvorstellbar. Es gehe doch nichts Unreines zu Gott ein! Ja, das stimmt, aber wer „in Christus“ ist, ist durch ihn gerecht gemacht aus Gnade. „Wenn also jemand in Christus ist, dann ist er eine neue Schöpfung: Das Alte ist vergangen, Neues ist geworden. Das alles kommt von Gott, der uns durch Christus mit sich versöhnt“ (2.

Kor. 5, 17 f.) „Das Blut Jesu reinigt uns von aller Sünde“ (1. Joh. 1, 7). „Wir sind durch die Opfergabe des Leibes Jesu Christi ein für allemal geheiligt“ (Hebr. 10, 10; 9, 25 f.). „Jetzt gibt es keine Verurteilung mehr für die, welche in Christus Jesus sind“ (Röm. 8, 1; 3, 28; 5, 1 ff.). Kolosser 1, 14-23: Durch Jesus haben wir die Erlösung, die Vergebung der Sünden... er hat euch durch den Tod seines sterblichen Leibes versöhnt, um euch heilig, untadelig und schuldlos vor sich treten zu lassen. Doch müßt ihr unentwegt am Glauben festhalten und dürft euch nicht von der Hoffnung abbringen lassen, die euch das Evangelium schenkt!

Folgende Schriften des Alten Testaments in den katholischen Bibeln sind in den hebräischen Bibeln der Juden nicht enthalten: Tobit, Judit, Makkabäer, Weisheit, Sirach, Baruch, Zusätze zu Esther und Daniel (13. und 14. Kapitel). Diese sogenannten „übrigen Schriften“ oder „Hagiographen“ sind großteils nur griechisch verfaßt und überliefert worden. Die Entstehungszeit ist sehr spät, in den letzten Jahrhunderten vor Christi Geburt, und sie werden auch bezeichnet als: Weisheitsliteratur, Apocryphen und Pseudepigraphen. In diesen Büchern stehen sonderbare Dinge: daß durch geröstete Fischleber Dämonen vertrieben werden (Tobias); daß der Besitz von Weisheit Erlösung bewirke (doch nur Jesu Blut!); daß ein eifriger Jude für Verstorbene eine Geldsammlung und Gebete aufgeopfert hat, damit diese Gefallenen beim Jüngsten Gericht Erbarmen vor Gott finden sollten: 2. Makk. 12, 40-45. Dieser fragwürdige Brauch geschah aber vor Jesu Auferstehung, als es auch nach katholischer Lehre noch gar kein Fegfeuer geben konnte! Die Juden lehnen diese Bücher als unbiblich ab (Deuterocanonisch = nicht im Kanon enthalten).

Manche versuchen, im Neuen Testament in folgenden Stellen einen Hinweis auf ein Fegfeuer zu finden: Lk. 12, 58 (= Mt. 5, 26); Mt. 12, 32; 1. Kor. 3, 15; Phil. 2, 10; Lk. 16, 9-31. Aber bei genauerer Exegese (was diese Stellen im Zusammenhang aussagen wollen) und gewissenhafter Prüfung, kann keine einzige dieser Stellen auf ein Fegfeuer oder dergleichen gedeutet werden. Auf den Tod folgt nach dem Endgericht Himmel oder Hölle! Das sofortige „Sein beim Herrn“ (Phil. 1, 23), oder die ewige Wegwendung von Gott (Gottferne = Hölle).

Die katholische Kirche behauptet, sie könne den Toten im Jenseits helfen. Warum hilft sie dann nicht besser und schneller, denen die da angeblich so schrecklich leiden? Sie behauptet, den Schlüssel zum Schatz zu haben, der helfen kann: Warum hilft sie nicht sofort und gründlich, sondern nur so tropfenweise? Und warum nur um Geld (bezahlte Messen)? Jesus sagte doch: „Umsonst habt ihr empfangen, umsonst sollt ihr geben“ (Mt. 10, 8). Sind Sa-

kramente kaufbar (Messe!) oder anderen zuwendbar? Geht es da um eine stete Einnahmequelle? Wenn es mit Geld himmelwärts geht durch das Bezahlen von Messen und Fürbitten, dann sind die Reichen wieder einmal eindeutig im Vorteil, und nur die Armen müssen im Feuer schmachten. Das paßt nicht zur Botschaft Jesu! (Lk. 18, 24; 1. Tim. 6, 5-10; 2. Kor. 2,17). Messen zahlen für Verstorbene ist ein Unding. Geben Sie das Geld lieber einem Armen!, einem lebenden Leidenden! So kam es dazu, daß sich viele Katholiken ohne Bekehrung für gerettet halten und die anderen sich zuviel den Toten zuwenden in der Meinung, dort helfen zu müssen, anstatt den lebenden Menschen in der Welt. Der Teufel lenkt so die Menschen vom Heilsweg ab und beschäftigt sie mit nutzlosen Dingen für Tote, wobei sie die einmalige und wertvolle Zeit vergeuden. Jesus sagt: „Laß die (geistlich) Toten ihre Toten begraben, du aber folge mir und verkünde das Reich Gottes!“ (Lk. 9, 60; Mt. 8, 22). Nütze die Zeit! Nicht für Tote!

Jesus gab den Jüngern nie Vollmacht über das Jenseits! „Was ihr löst auf Erden“, nicht im Totenreich! (Mt. 16, 19; 18, 18). Der Ablass war in der frühen Kirche eine Aufhebung einer von der Kirche an Sündern verhängten Strafe zu ihren Lebzeiten. Der Sünder mußte öffentlich Buße tun (Fasten, Wallfahrt, Spende für Kirchenbauten usw.) und diese von der Kirche verhängte Strafe konnte die Kirche durch „Ablass“ natürlich wieder nachlassen, umwandeln oder aufheben. Erst unter Papst Kalixt III. (1457) und Sixtus IV. (1476) wurden Ablässe auch für Tote üblich und für solche käuflich! So wandeln sich die Gebräuche der Kirche, und die Scholastiker (mehr Philosophen als Theologen) waren immer eifrig dabei, das ganze als heilig und fromm zu erklären. So kam in die Kirche viel Aberglaube wie Anrufung von Toten (Heilige) um Hilfe und Beten vor Bildern und Statuen (Offb. 9, 20). Erst, als der Ablasshandel zum Ärgernis wurde und die unselige Spaltung der Christenheit erfolgte, drehte sich die kirchliche Lehre, und heute wird offiziell erklärt: Ablässe können den Toten nicht direkt durch Absolution, sondern nur mit unsicherer Wirkung (!) auf dem Wege der Fürbitte (per modum suffragii) zugewendet werden (L. Ott: Grundriß der Dogmatik. Herder 8/1970. 528).

Grabpflege? Der Leib eines wiedergeborenen Christen (Joh. 3,3 f.) ist ein Tempel des Heiligen Geistes (1. Kor. 6, 19) und wird einmal auferweckt und verklärt wie Jesu Leib! Deshalb wurden die Gräber der Christen immer in Ehren gehalten und geschmückt, denn wir glauben an die Auferstehung des ganzen Menschen. Beim Begräbnis trauert nicht, wie die, die keine Hoffnung haben (1. Thess. 4, 13 f.). Wir können uns auf das Heimgehen zu Gott freuen!

Exkurs:

Die Zustandsformen nach dem Tode.

Kleiner Auszug aus der Broschüre „Unser Leben nach dem Tode“ von K. Koch.

In welchen jenseitigen Behausungen oder Daseinsformen lebt der Mensch nach seinem Tod weiter? Das Neue Testament unterscheidet im wesentlichen vier Räume: Himmel, Paradies, Totenreich, Hölle.

Vorweg sei gesagt, daß es sich hier nicht um Räumlichkeiten irdischer oder kosmischer Art handelt, sondern um Zustandsformen. Bildlich gesprochen, wir haben Totenreich und Hölle also nicht etwa im Kern der Erde zu suchen und Himmel und Paradies vielleicht auf irgendwelchen Planeten oder Fixsternen, sondern es geht hier um die unsichtbare Welt, die mit der sichtbaren Welt eng verschlungen ist. Gottesmänner, die einen prophetischen Blick hatten, sagten manchesmal, das Totenreich mit all seinen Toten ist um uns. Nur können wir es nicht sehen.

Was ist über diese vier jenseitigen, unsichtbaren Zustandsformen zu sagen?

a) Der Himmel. Das menschliche Raumdenken läßt uns hier im Stich. Paulus spricht in 2. Kor. 12,2 vom dritten Himmel, in den er entrückt war. Der Lufthimmel der Erde und der kosmische Himmel des Universums sind mit dem biblischen Himmel, dem Gotteshimmel nicht gleichzusetzen. Bei der Tempelweihe (1. Kön. 8, 27) sagt Salomo: „Siehe, alle Himmel und aller Himmel Himmel können dich nicht fassen.“ Der biblische Himmel ist der Raum der göttlichen Majestät und Herrlichkeit. In diesen Gotteshimmel werden einst nach dem großen Weltgericht die vollendeten Gerechten aufgenommen werden. Dieser Himmel ist der zukünftige Raum der Seligen, wenn alle Gerichte zu Ende geführt sind.

b) Die Hölle. Dem Ort der Seligen entsprechend gibt es einen Ort der Unseligen, der Verlorenen, der Verdammten und der finsternen Geister. Wir Menschen der Gegenwart sind in unseren Anschauungen so verwässert, daß wir gar nicht mehr den Mut aufbringen, von der Hölle zu reden. Das hängt damit zusammen, daß wir vor dem heiligen Geist nicht mehr erschrecken. Lernen wir einmal hinhören, was das Neue Testament von der Hölle sagt:

Matth. 5, 22: „Wer zu seinem Bruder sagt: Du Narr! der ist des höllischen Feuers schuldig.“

Matth. 25,41: „Gehet hin, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer.“

Mark. 9, 44: „Da ihr Wurm nicht stirbt und ihr Feuer nicht

verlöscht.“

2. Petr. 2, 4: „Gott hat sie mit Ketten der Finsternis zur Hölle verstoßen.“

Offb. 19, 20: „Und das Tier und der falsche Prophet wurden in den feurigen Pfuhl geworfen, der mit Schwefel brannte.“

Offb. 21, 8: „Der Feiglinge, Ungläubigen, Greulichen, Totschläger, Hurer, Zauberer, Abgöttischen und Lügner Teil wird sein in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt.“

Sind das nicht Worte, die uns mit Schrecken erfüllen können? Wenn wir nur das zuletzt zitierte Bibelwort beachten, müssen wir uns da nicht fragen, wer noch durchkommt? Wir haben es verlernt, was der Hebräerbrief (10, 31) sagt: „Schrecklich Ist's, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen.“

Die Christenheit ist in doppelter Weise schuldig geworden. Wir haben den Himmel und die Hölle entleert. Der protestantische Himmel ist seiner Herrlichkeit beraubt, so daß es niemand mehr hinzieht. Die Hölle ist ihrer Furchtbarkeit entkleidet und bagatelisiert oder wegtheologisiert worden, so daß sich niemand mehr fürchtet. Manchmal ahnen die Seelsorger an Sterbebetten etwas von der Herrlichkeit des Himmels oder von der Furchtbarkeit der Hölle.

Ich möchte auf das Sterben eines gläubigen Mannes in der Gefangenschaft hinweisen. An seinem Todestag sagte er morgens zu seinen Kameraden: „Heute mittag um 3 Uhr werde ich bei dem Herrn sein.“ Seine Kameraden hielten abwechslungsweise Wache an seinem Lager. Mittags zur angegebenen Stunde richtete sich der Sterbende auf und sah mit überirdischen, strahlenden Augen aufwärts. Mit dem Ruf: „Er kommt“, sank er zurück und war bei seinem Herrn.

Ein zweites Sterben soll uns den anderen Hinweis geben. Seit Jahren verfolge ich in der Seelsorge in der Schweiz die dämonische Auswirkung eines berüchtigten Besprechers aus dem Toggenburg. Sein Sterben war entsetzlich. Wochenlang kämpfte, tobte und schrie er. Zuletzt lag er unter dem Bett und brüllte, daß die Nachbarn es hörten: „So helft mir doch! Die schwarzen Kerle kommen und binden mich mit Ketten. Sie reißen mich in den Abgrund. So helft mir doch!“ Er verkrampfte sich um die Füße seines Bettes und war nicht mehr unter dem Bett hervorzubringen. In dieser Verzweiflung ging er in die Ewigkeit.

Wir müssen uns jedoch darüber klar sein, daß der Mensch bei seinem Tode nicht sofort in den Himmel oder in die Hölle kommt, sondern erst in das Zwischenreich, die Warteräume, und zwar entweder in das Paradies oder Totenreich. Das Paradies ist der Warteraum der Gläubigen, das Totenreich ist der Warteraum der

ungläubig Verstorbenen.

Wenn hier in diesem Abschnitt der Ausdruck „Zwischenreich“ erscheint, dann muß eine Abgrenzung vorgenommen werden. 1957 kam ein dicker „Wälzer“ heraus, der diesen vorbelasteten oder mehrdeutigen Titel trägt „Das Zwischenreich“. Der Herausgeber, Professor Dr. G. F. Hartlaub, hat mir seinerzeit dieses Buch mit persönlicher Widmung zugesandt.

Die Veröffentlichung befaßt sich ausgiebig mit okkulten und parapsychologischen Problemen, die zu einem von der Wissenschaft abgelehnten „Zwischenreich“ gehören. Die Frage, die dabei angeschnitten wird, ist unter anderem, ob das Zwischenreich zum „Natürlichen“ oder „Außernatürlichen“, zur Transzendenz oder Immanenz oder - denken wir an C. G. Jung - zum Bewußten oder Unbewußten gehört.

Wenn hier in einer biblischen Abhandlung dieser Ausdruck „Zwischenreich“ fällt, so ist damit kein parapsychologisches Phänomen bezeichnet. Es handelt sich um die Zeitspanne oder um den Aufenthalt des Menschen von seinem Tod bis zum letzten großen Weltgericht (Offb. 20). Aber auch diese Formulierung ist wieder anfechtbar. Wenn der Mensch bei seinem Sterben aus dem irdischen Zeitbegriff herausgenommen und in das Zeitmaß der Ewigkeit gesetzt wird, gibt es keine Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft mehr, sondern nur eine Gleichzeitigkeit (Synchronizität) (Offb. 10, 6). Das sind aber Zusammenhänge, die äußerst schwer darzustellen sind. Anlässlich einer Südpoltour erhielt ich dafür eine verstehbare Illustration. Direkt auf dem Pol gibt es „keine Zeit“ und zugleich „alle Zeiten“ (Siehe Seite 212).

Da dieser Exkurs in dem Gesamtkapitel „Fegfeuer“ steht, muß hier mit allem Nachdruck gesagt werden, daß das Zwischenreich kein Reinigungsort mit Läuterungsstufen darstellt.

c) Das Paradies. Im Neuen Testament kommt das Wort Paradies dreimal vor: beim Schächer am Kreuz (Luk. 23, 43) dann in 2. Kor. 12, 4 - dort sagt Paulus, daß er entrückt war bis ins Paradies - und in Offb. 2, 7, wo berichtet wird, daß die Überwinder vom Baum des Lebens im Paradies essen.

In Luk. 16 wird berichtet, daß Lazarus in Abrahams Schoß kam. Dieser Ausdruck bedeutet wohl das gleiche wie Paradies. Alle, die auf Erden in echter Weise gottesfürchtig waren und Jesus nachfolgten, kommen nach dem Sterben in das Paradies.

d) Das Totenreich. Der Warteraum der ungläubig Verstorbenen ist das Totenreich. Vom reichen Mann (Luk. 16) wird ausgesagt, er war im Totenreich und in der Qual und litt große Pein.

Die lutherische Bibelübersetzung ist an dieser Stelle (Luk. 16, 23) nicht ganz genau. Was der Reformator hier mit Hölle über-

setzt, heißt im griechischen Grundtext Hades = Totenreich. Für Hölle gebraucht das Neue Testament Gehenna.

Das Gleichnis vom reichen Mann gibt uns eine großartige Illustration zum Paradies und zum Totenreich. Für Lazarus In Abrahams Schoß war die Zeit der Angst, der Schmerzen, des Darbens vorbei. Vergangen all die tausend Nöte und Sorgen seines beschwerlichen Lebens! Eingebettet In den Frieden Gottes! Alles überwunden! Warum kam dieser arme Kerl Ins Paradies? Weil er arm war und es auf Erden so schwer hatte? Nein! Er war mit seinem Namen Gott bekannt. Lazarus heißt Gotthilf. Er war ein Mann, der seine Hilfe In Gott suchte. Und darum gehörte er zu denen, die bei ihrem Namen gerufen waren. Wir erinnern uns an Jesaja 43, 1: „Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein.“ Er gehörte zu denen, deren Name im Himmel angeschrieben war (Luk. 10, 20).

Warum kam der reiche Mann in das Totenreich? Weil er reich gewesen war? Nein! Weil er ein Verächter des Wortes Gottes war und sich dagegen auflehnte. Woher wissen wir das? Zunächst aus seiner Namenlosigkeit. Niemand weiß, wie er geheißen hat. Der Prophet Jeremia sagt (17, 13): „Der Abtrünnigen Name müsse in den Sand geschrieben sein.“ Der Name im Sand bedeutet: vom Wind verweht. Wir wissen von der Gottlosigkeit des reichen Mannes auch durch seine Verachtung der Heiligen Schrift. Als Abraham ihn auf Mose und die Propheten hinwies, machte er eine schnoddrige, abweisende Bemerkung: „Ach was, die Propheten, die sind doch nicht up to date - gegenwartsnah!“ Es war also kein Wunder, daß dieser Verächter im Totenreich landete, wo er nun auch noch Zeit bekam, über sein Leben nachzudenken.

Zur Frage des Fegfeuers erhalten wir in diesem Gleichnis den entscheidenden Hinweis Luk. 16, 26: „Zwischen uns und euch - zwischen Paradies und Hades - ist eine große Kluft befestigt. Keiner kommt hinüber oder herüber.“

Dieses Gleichnis ist von Jesus erzählt. Er kennt die Situation des Hades besser als alle Spekulanten des Fegfeuers.

Helfen uns die Armen Seelen?

In katholischen Gegenden ist es häufig, daß Menschen in ihren Nöten von den „Armen Seelen“ Hilfe erbitten. Das sind die Geister verstorbener Menschen, die angeblich noch in einem sogenannten „Reinigungsort“ (dem sogenannten Fegfeuer) die „Sündenstrafen und -folgen“ abbüßen, die auch nach Umkehr zu

Jesus und Vergebung der Schuld (angeblich) noch bleiben. Man glaubt, diesen Verstorbenen könne geholfen werden (ihre Leidenszeit abzukürzen), indem man Messen für sie zahlt (!) und Gebete und gute Werke für diese (leibfreien) Seelen verrichtet. Visionen und Geistererscheinungen (Mediumismus) bestätigen diese Ansichten durch „Erfahrung“. Es werden also den Totengeistern Heilige Messen (die Feier des Abendmahles) versprochen, um ihre Hilfe und „Fürsprache“ zu erlangen! Und es zeigt sich oft auffallende Hilfe nach solchen Anrufungen und Versprechungen. Ja, die Geister (!) helfen wirklich, aber die Menschen haben keine Ahnung, welche Lügengeister sie da um Hilfe rufen. So werden sie unmerklich in dämonische Bindungen verstrickt, weil sie zu Totengeistern, statt zu Gott ihre Zuflucht nehmen.

Das erste Gebot Gottes heißt: „Du sollst keine anderen Götter (Helfer) neben mir haben!“ (2. Mos. 20, 3 f.; 5. Mos. 5, 7 f.) Und in 5. Mos. 18, 9-13 hören wir die ernste Warnung: „Es soll bei dir keinen geben, der Losorakel befragt, Wolken deutet, aus dem Becher weissagt, zaubert (Sympathieheilen, Brauchen, Wenden), Gebetsbeschwörungen hersagt oder Totengeister befragt, keinen Hellseher, keinen, der Verstorbene um Rat (und Hilfe) fragt. Denn jeder, der solches tut, ist dem Herrn ein Greuel. Wegen dieser Greuel vertreibt sie der Herr, dein Gott, vor dir. Du aber sollst ganz und gar bei deinem Gott bleiben“ (und keine anderen Not-helfer haben)!

Gott verbietet, daß wir die Geschöpfe um Hilfe anrufen. Engel und verstorbene Menschen (auch heiliggesprochene Geister) sind Geschöpfe. Wir aber sollen im Namen Jesu, durch den Heiligen Geist, zu Gott unserem Vater rufen. Jesus lehrt uns, zu ihm und zum Vater zu beten! Er sagt: „Kommet zu mir!“ (Nicht: Geht zu Antonius,...) und: „Alles, was ihr den Vater in meinem Namen bitten werdet, wird er euch geben!“ (Joh. 16, 23; Mt. 11, 28; 18, 19). Wir dürfen direkt zu Jesus beten (ohne Mittler und Zwischeninstanzen!), denn Er ist unser Mittler und Fürsprecher vor dem Vater (1. Tim. 2, 5; 1. Joh. 2, 1; Hebr. 7, 25). Jesus ist unser Mittler, und es ist kein anderer nötig: Er ist allwissend und allgegenwärtig und bedarf nicht, daß man ihn durch Mittelspersonen anruft. „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich“ (Joh. 14, 6). Alle offiziellen liturgischen Gebete der Kirche (Missale und Psalmen) sind deshalb direkt an Gott gerichtet (nie an Heilige).

Die Bibel sagt nirgends, daß man Geister (Arme Seelen), Heilige oder gar Statuen um Hilfe anrufen soll! Sie gibt nirgends einen solchen Rat, sondern sie verbietet solches! Auch die HL Engel dürfen wir nicht direkt anrufen um Hilfe (Kolosser 2, 18:

Falsche Demut, Engeldienst). „Ich bin der Herr, dein Gott!“ - nur zu Ihm!

Bilderverehrung ist auch ein Gefahrenpunkt: „Du sollst dir kein Bildnis machen“ steht in den 10 Geboten (2. Mos. 20, 4 und 5. Mos. 5, 8). „Du sollst dich nicht vor ihnen (Bildern, Heiligenstatuen, Ikonen) verbeugen und ihnen nicht dienen.“ Gott straft solche Abgötterei. Wir dürfen Bilder haben und zur Illustration benützen, aber bei der Verehrung solcher beginnt die Gefahr, und wenn wir von ihnen gar Hilfe und Schutz erwarten, so beginnt die Sünde des Götzendienstes, der Magie und des Vertrauens auf Lebloses, statt auf den Schöpfer! Statuen haben Augen und sehen nicht, Ohren und hören nicht (Psalm 135, 16). Lesen Sie in Ruhe die folgenden Bibelstellen und Sie werden sehen, daß Bilderdienst nicht nur im Alten, sondern auch im Neuen Testament gerügt wird: 5. Mos. 4, 16-28; 2. Mos. 20, 4; Jes. 44, 9-20 und 46, 6; Jer. 7, 18/Jer. 10, 1-15/Jer. 44, 17 f.; Hes. 7. u. 8. Kap.; Dan. 5, 4 + 23; Ps. 115, 4-8; Römer 1, 23 f.; Apg. 17, 29; 2. Kor. 6, 16; Offb. 9, 20!

Wegen der oben genannten Sünden: Anrufen von Totengeistern um Hilfe, Beten zu Verstorbenen und Engeln, Gehen zum Hellseher und Zauberer (manche Heilpraktiker!), Vertrauen auf Bilder und Statuen, liegt über mancher katholischen Familie okkulte Bindung, Unglück und Bann! Wegen solcher Sünden kommt es, besonders auf dem Lande, wo die Volksfrömmigkeit gepflegt wird, zu Hellsichtigkeit, zu Geistererscheinungen (Visionen und Spukfälle), weil (oft unbewußt) den falschen Geistern Tür und Tor geöffnet werden. Wenn Arme Seelen angerufen werden, so helfen dämonische Geister. Das gibt dämonische Bindungen (Süchte, Streit, Abneigung gegen das Bibellesen), denn der Teufel hilft nicht umsonst, er verlangt auch seinen Preis! Der Teufel zeigt sich (in Visionen) oft in Gestalt verstorbener Menschen, ja sogar als Maria und „Engel des Lichtes“ (2. Kor. 11, 14). Gott sendet nicht Verstorbene zu uns (Luk. 16, 31). Wir dürfen als Christen nicht auf fromme Erscheinungen und auf die falsche Theologie der Mystiker hören (Mt. 24, 11 f.; 1. Tim. 4, 1.), sondern nur auf Jesus.

Religionsgeschichtlich muß darauf hingewiesen werden, daß das Anrufen der Armen Seelen dem spiritistischen Ahnenkult gleicht, der in den ostasiatischen Religionen seit Jahrtausenden praktiziert wird. Wir haben also hier das gleiche Phänomen der Vermischung mit dem Heidentum, wie es bei der Übernahme der Gebetsperlen (Rosenkranz) und dem Eindringen der Muttergottheit schon erwähnt worden ist.

Zur Vermeidung eines Mißverständnisses sei noch einmal klar-

gestellt: Die beiden Berichte über das Fegfeuer und die Armen Seelen stammen außer dem Exkurs, dem Mittelstück, von einem katholischen Priester, der nicht mit Namen genannt sein will. Mir ist das in einer mehr als fünfzigjährigen Tätigkeit für Jesus noch nie begegnet, daß ein katholischer Priester mit einer solch biblischen Klarheit und zugleich einer so guten Erfahrung im Blick auf die okkulten Gefahren eine derartige Darstellung zu geben imstande ist. Ich danke ihm herzlich an dieser Stelle.